

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 34.

Freitag den 26. April

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslands nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Answanderung.

Thomas Straub von Oberthalheim ist nach Dettingen im Fürstenthum Sigmaringen ausgewandert, nachdem er auf Jahresfrist Bürgschaft geleistet hat.
Den 22. April 1844.

R. Oberamt,
Akt. Bazing, St. V.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Answanderung.

Christian Reutter, Schneider von Pfalzgrafensweiler, wandert nach Burgfelden in Strassburg aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 23. April 1844.

R. Oberamt,
Süßind.

Oberamtsgericht Horb.

H o r b.

Schulden-Liquidation.

Gegen den vormaligen Domainenpächter in Kirchberg, Joseph Schlotter von Wiesenfetten, ist der Gant für den Fall rechtskräftig erkannt, daß dessen Schuldenwesen nicht durch Borg- oder Nachlaß-Vergleich sollte erledigt werden können. Zur Vornahme der Schulden-

Liquidation und des Vergleichs-Versuches ist Tagfahrt auf

Montag den 13. Mai d. J.

Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hierbei haben nun die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Anspruch an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Wiesenfetten mit den auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden persönlich zu erscheinen oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter sich vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können die Ansprüche auch schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle des Vergleichs, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers, und die Genehmigung des Verkaufs der Masse, wird von den Gläubigern, welche sich hierüber ausdrücklich nicht erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden am Schlusse der Liquidation von der Masse ausgeschlossen.

Den 19. April 1844.

R. Oberamtsgericht,
Eble.

H o r b.

Schulden-Liquidation.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die ge-

seglich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger anmit vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Fall, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Anton Christinger, Weber von Mühlingen,

Dienstag den 14. Mai
Morgens 9 Uhr.

Johann Sogora von da, Holzhändler,
Freitag den 17. Mai
Morgens 9 Uhr.

Vital Lobmüller, Schuhmacher in Eutingen,

Qualien:	kr.
. 1 Pfd.	20
alz "	22
. " "	15
ne "	24
ne "	22
. " "	17
rdbirnen	
1 Sri.	



Montag den 20. Mai d. J.
Morgens 9 Uhr.
Den 11. April 1844.
K. Obergerichtsgericht,
Eble.

Ipsenburg,
Oberamtsgerichts Horb.
Schulden-Liquidation.
In der rechtskräftig erkannten Gantsache des
Leonhard Schaefer, Zainenmachers
von Ipsenburg,
hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches Tagfahrt auf
Montag den 6. Mai d. J.
Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Ipsenburg mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtszünftig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich, noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden in der auf die Liquidations-Verhandlung nächstfolgenden Gerichtssitzung von der Masse ausgeschlossen.

Horb den 2. April 1844.
K. Obergerichtsgericht,
Eble.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Kalsbach.

Wegbau-Berakfordirung.

Da bei der am 13. April in Kalsbach stattgefundenen Verabstreichung, der Wegherstellung von Wildbad über den Eyberg in das Eyachtal, zur Verbindung mit dem von da nach Döbel führenden Weg, annehmbare Dfferie nicht gemacht wurden, so wird die nochmalige Abstreichs-Verhandlung
Donnerstag den 2. Mai,
Mittags 1 Uhr,
auf dem Rathhause in Höfen vorgenommen werden, wozu die im Wegbau-Geschäfte erfahrene Affords-Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich an demselben Tag früh 8 Uhr ein Forstdiener in Eyachtal zur Vorzeigung der Weg-Aussteckung bereit finden wird, und daß der Ueberschlag bei dem Revierförster in Höfen eingesehen werden kann.

Der Voranschlag berechnet für eine Wegstrecke von 1760 Ruthen folgende Arbeitslöhne:

- a) für Planirungs-Arbeit, einschließlich der Gräben, 20' breit, auf 1412 Ruthen und einer Correction auf 348 Ruthen 3260 fl. 15 fr.
- b) für den Steinkörper auf 13 Schuh Breite . . . 2016 fl. 48 fr.
- c) für Backenmauren und Dohlen-Arbeit . . . 919 fl. 4 fr.
- d) für Sicherheitssteine 217 fl. 12 fr.

Zusammen 6413 fl. 19 fr.

Die Affords-Lustige haben sich durch versiegelte, obrigkeitliche Zeugnisse über ein gutes Prädikat, Vermögen und Geschäftstüchtigkeit auszuweisen.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekanntmachung beauftragt.

Neuenbürg den 21. April 1844.
K. Forstamt,
Moltke.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Gläubiger-Anruf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Gemeinderaths Jakob Finkbeiner in der Au vermuthen, daß ihr Erblasser wegen seiner vielseitigen Geschäftsverbindung durch Kohlenlieferungen ihnen bis jetzt unbekanntes Verbindlichkeiten eingegangen habe. Auf Ersuchen dieser Erben werden nun alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Finkbeiner zu haben vermeynen, aufgefordert, solche binnen 21 Tagen

entweder bei der unterzeichneten Stelle oder dem Schultheißenamt Baiersbronn

anzumelden, indem sie sich sonst die aus ihrem Stillschweigen entspringenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

Den 20. April 1844.
K. Gerichtsnotariat
Freudenstadt,
Müller.

Dornstetten.

Haus- und Güterverkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Kläger, Maurers hier, wird der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohnhause mit Scheuer, Stallung und Keller, und ungefähr 3 Morgen 1/2 Brtl. 6 Ruthen Acker an 3 Stücken

Freitag den 17. Mai 1844
Vormittags 8 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Aufstreich gebracht.
Um Bekanntmachung dieses wird gebeten.

Den 16. April 1844.
Stadtschultheißenamt,
Kaupp.

Untermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Georg Mästling, Bürger und Bäckers dahier, wird am

Feiertag den 1. Mai d. J.
Morgens 8 Uhr, und
Samstag den 4. Mai d. J.
Nachmittags 2 Uhr
zum Verkauf gebracht werden:

Gebäude:

- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Stallung, Scheuer und Wagenschopf unter einem Dach, oben im Dorf;
 - 2) 1 Morgen Mähfeld im Grünthaler Weg;
 - 3) 3 1/8 Morgen Mähfeld auf dem Fesenmab;
 - 4) 2 Viertel Acker am Hallwanger Weg;
 - 5) 3 Viertel Acker im Grund;
 - 6) 1 Morgen Forstfeld am Münzenberg;
 - 7) 1/2 Morgen Wald im Brückle;
- Kaufsliebhaber wollen sich mit dem Bemerkten zahlreich auf dem Rathszimmer an gedachten Tagen einfinden,

daß un
glaubh
haben.
De

Auf h
hiesigen

24 S
Bezabl
Schult
fällig
De

Bei de
am

13
7
im W
verkau
werden
Am

Gegen
ist Rea
in Fol
zum B
1 P
1 g
5 fl
1 P
Büch
1 P
1 S
1 fl
ne
Di



daß unbekannte Kaufsliebhaber sich mit glaubhaften Zeugnissen auszuweisen haben.

Den 24. April 1844.

Waifengericht.
Vorstand:
Schittenhelm.

Bildeschingen,
Oberamts Horb.

Auf höhere Genehmigung werden im hiesigen Laubwald

Montag den 6. Mai
Vormittags 9 Uhr

24 Stück Eichen gegen gleich baare Bezahlung verkauft, was die Eöblichen Schultheißenämter ihren Gemeinden gefällig bekannt machen wollen.

Den 23. April 1844.

Der Gemeinderath;
aus Auftrag
Schultheiß Blank.

Göttelfingen,
Oberamts Horb.

Früchte-Verkauf.

Bei der hiesigen Heiligenpflege werden am Mittwoch den 1. Mai d. J.

Nachmittags 12 Uhr
13 Scheffel Dinkel und
7 Scheffel Haber

im Wege des öffentlichen Aufstreichs verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 24. April 1844.

Schultheißenamt.
K a g.

Enzthal,
Oberamts Nagold.

Fabrnik-Verkauf.

Gegen K. Waldschütz Hirsching dahier ist Real-Exekution erkannt, und es wird in Folge dessen gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

1 Kürschbüchse,
1 goldene Uhr,
5 silberbeschlagene Tabackspfeifen,
1 Bett,
Bücher,

1 Manns-Mantel,
1 Sekretär,

1 silberbeschlagenes Crystallglas und noch mehrere Effekten insgemein.

Die Kaufs-Verhandlung ist auf den 1. Mai 1844

Morgens 8 Uhr

bei Sammwirb Kusterer in Gumpelscheuer festgesetzt, wobei sich die Kauf-Lust-Bezeugende einzufinden wollen.

Um dessen Bekanntmachung wird gebeten.

Den 23. April 1844.

Schultheißenamt,
Koller.

Ifelshausen,
Oberamts Nagold.

Eichenrinden-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Mai d. J.
Vormittags 10 Uhr

werden in dem Gemeinewald Winterhalben von ungefähr 30 Eichen die Rinden gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 23. April 1844.

Schultheiß Kausser.

Effringen,
Oberamts Nagold.

Vieh-Verkauf.

Nächsten Montag, als am 29. d. M.
Mittags 1 Uhr



werden auf hiesigem Rathhause zwei circa 2 1/2 Jahr alte Zugstiere im öffentlichen Aufstreich im

Wege der Exekution gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht werden.

Den 24. April 1844.

Schultheiß Seeger.

Privat-Anzeigen.

Freudenstadt.

Am Mittwoch den 1. Mai
Vormittags 10 Uhr

wird sich der landwirthschaftliche Bezirks-Verein auf dem Rathhause dahier versammeln.

Die Mitglieder werden eingeladen, sich hiebei einzufinden.

Den 23. April 1844.

Der Vereins-Vorstand
Süskind.

Horb.

Landwirthschaftlicher Verein.

Am Mittwoch den 1. Mai
Vormittags 9 Uhr wird die

ordentliche Plenar-Versammlung des landwirthsch. Bezirks-Vereins



auf dem hiesigen Rathhause abgehalten, wozu die Mitglieder desselben hiemit eingeladen werden.

Diejenigen, welche an einem einfachen Mittagsmahle im Gasthof zum Engel dahier an diesem Tage Theil nehmen werden, wollen solches einige Tage zuvor dem Unterzeichneten anzeigen.

Die betreffenden Herrn Ortsvorsieber werden ersucht, Vorstehendes den Vereins-Mitgliedern alsbald mitzutheilen.

Den 20. April 1844.

Der Vorstand:
Oberamtmann Wiebbeckinf.

Nagold.

Blaichen-Empfehlung.

Wie bisher so auch in diesem Jahre besorge ich die Einsammlung von Leinwand, Faden u. s. w. für die Ulmer untere Blaiche, und für diejenige in Blaubeuren, was ich hiermit zur Kenntniß bringe.

Ich habe ferner die Faktorie für die Neutlinger Blaiche, welche je nach Wunsch, leinene und baumwollene Stoffe, wie sie auch Namen haben, ebenso leinene und baumwollene Garne zum Schnellbleichen oder zum Bleichen auf Rasen übernimmt.

J. C. Pfleiderer,
Kaufmann.

Altenstaig.

Saamen-Empfehlung.

Bei der nunmehr eingetretenen Saatzeit erlaube ich mir zur Kenntniß des aderbautreibenden Publikums zu bringen, daß ich mit schönstem, ächt rheinischem Klee-, Hanf- und Leinsaa- men reichlich versehen bin, und billigst abgebe. Für die Güte genannter Saamen-Gattungen garantire ich, und lade daher zu recht zahlreichem Zuspruch ein.

Kaufmann Boger.

Schwäbisch Hall
und Altenstaig.

Empfehlung eines Commissions-Lagers.

Um es den verehrlichen Abnehmern der neu erfundenen

Weinverbesserungs-Tinktur,



welche dieselbe feither direkt von mir bezogen, bequemer zu machen, habe ich dem Herrn W. Schönhuth in Altenstaig ein Commissions-Lager hievon übergeben, und ist solche in Flaschen à 1 fl. 24 kr. einzig und allein bei demselben zu haben.

Diese Tinktur, welche ihre Anwendung bei verfälschten, sauren, zähen, rauher und harten Weinen findet, gibt denselben binnen wenigen Stunden, ohne ihrem Bouquet oder Stärkegrad zu schaden, eine so angenehme, jahrelang dauernde Milde, daß sie lieblichen alten Weinen gleichkommen.

Ueber die Wichtigkeit des Gesagten, so wie über die Unschädlichkeit der Tinktur und überhaupt über die Vortheile, welche dieselbe allen Weinbesitzern gewährt, liegen hinreichende, amtlich beglaubigte Zeugnisse vor, welche der Gebrauchs-Anweisung beigebracht sind.

Zu einem württembergischen Aimer gebraucht man höchstens zwei Flaschen. Um etwaige Vorurtheile schwinden zu machen, werden unentgeltliche Musterchen zu kleiner Probe gerne abgegeben.

Vorkommenden Nachahmungen und Verfälschungen dieser Tinktur vorzubeugen, sind alle ächte Flaschen mit meiner Etiquette und Siegel versehen.

Carl Seiserheld.

Von dieser Tinktur sind bereits mehrere Proben gemacht und für sehr gut gefunden worden, weshalb ich dieselbe zu gefälliger Abnahme bestens empfehle. Altenstaig, den 14. April 1844.

W. Schönhuth.

Freudenstadt.

Saife und Lichter sind in guter Qualität billig zu haben bei

Carl Eisele.

Altenstaig.

Anzeige.

Ueberrheiner schönster Leinfaamen, desgleichen dreiblättriger Kleesfaamen in vorzüglicher Qualität gebe ich zu den billigsten Preisen ab; ferner bringe ich zur Anzeige, daß ich in wenigen Tagen eine Parthie Senfsaamen aus einer der besten Gegenden des Ueberrheins erhalte, eine Qualität, wie solche in unserer Gegend zur Ansaat am beliebtesten ist. Absichtlich der Preise werden meine verehrten Abnehmer gewiß mit mir zufrieden werden. — Ich bitte um zahlreichen Zuspruch.

Jos. Alois Brougier.

Nagold.

Unterrichts-Anerbieten.

Die Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß sie gründlichen Unterricht im Nähen und Bügeln erteilt, und für auswärtige Mädchen auch Kost und Logis damit verbindet.

Näheres kann mit ihr selbst besprochen werden.

Den 24. April 1844.

Heinrike Hörmann,
logirt beim Adler.

Obermusbach,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.

Bei der Stiftungspflege dahier liegen 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 22. April 1844.

Freudenstadt.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebteste Anzeige, daß er sich hier häuslich niedergelassen hat, und empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten, als: Ipsen, Weißnen und Anstreichen, und sichert billige und schöne Arbeit zu.

Bernhard Schweizer,
wohnhaft bei Herrn
Kaminseger Geißler.

Rohrdorf.

Offene Stelle.

Ich suche einen braven und fleißigen Menschen als Farbnecht.

Den 25. April 1844.

Schönfärber Kiemlen.

Calw.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter wünscht einen jungen Menschen von rechtschaffenen Eltern gegen billiges Lehrgeld in die Lehre aufzunehmen.

Den 26. April 1844.

Christian Köhler,
Feilenhauer.

Freudenstadt.

Der Unterzeichnete besitzt den vierten Theil an der neugebauten Säg- und Sägmühle zwischen der hinteren Mahlmühle und der alten Sägmühle am Fohrbach, und tritt denselben Kunden zum Sägen ab, weshalb er es mit dem Bemerken bekannt macht, daß auf seine Zusage und auf seinen Namen unbeschränkt darauf gesagt werden kann.

Den 15. April 1844.

Jung Johannes Nestler.

Der Gesellschafter.

Gesellschaftliches Leben der Europäer (Franzen) in Smyrna.

Nach der Schilderung eines deutschen Touristen.

....Um an dem hiesigen geselligen Leben Geschmack zu finden, muß man entweder sich selber genug seyn, seine Welt im eigenen Innern finden, oder aller Unterhaltung entsagen und zu einer durch Nichts veredelten

Sinnlichkeit sich herabstimmen. — Die Speisewirthschaften sind erträglich, und außerdem giebt es noch sogenannte „Pensionate“, in welchen man für einen oder anderthalb Thaler (die Person) täglich ein Zimmer, Mittagstisch und ein Täschchen Kaffee bekommt. Auch Konditoreien sind zahlreich vorhanden, sammt und sonders aber nicht viel werth. — In der Umgegend der Stadt besuchen die Fremden vorzüglich Burnaba, Budja und unweit davon, am



Melesu, die Stelle, wo eine große antike Wasserleitung erhalten ist und ein reisender Gießbach eine türkische Mühle treibt. Wegen seiner höchst malerischen Lage heißt dieser Platz „das große Paradies“, sowie ein ihm ähnlicher, etwas weiter von der Stadt entfernter, „das kleine Paradies“ genannt wird. An Mietpferden fehlt es auch nicht: mit Sattel läßt sich der türkische Philister für den Tag einen Thaler bezahlen; und außerdem stehen an der Karawanen-Brücke für die Liebhaber jederzeit Esel bereit. Wer solche will, wählt einen, bezahlt für ihn im voraus und bindet ihn nach seiner Rückkunft an den Kirchhofzaun bei der Brücke wieder an, ohne weiter um dessen Herrn sich zu kümmern. Denn jedes dieser Thiere hat sein besonderes Zeichen, woran es der ganzen Nachbarschaft bekannt ist, so daß, wer etwa einen Esel gestohlen hätte, unfehlbar entdeckt werden würde; und die Thiere selber laufen vermöge ihrer langen Gewöhnung niemals davon, wenn sie auch nicht angebunden werden, obgleich der Herr derselben erst Abends zur Brücke kommt, um sie heimzutreiben.

Zur Sommerzeit ziehen viele Smyrnioten aus der Stadt auf die umliegenden Dörfer Burnaba, Budja, Sjedikioi und Kolludja. Von den Konsuln bleibt etwa die Hälfte zurück, jeder indeß hat täglich in der Stadt zu thun und erscheint daher alle Morgen zu Esel oder zu Pferde dort im Laden, in der Kanzlei, oder im Comtoir; Abends, vor Sonnenuntergang, kehrt er dann ebenso in die Sommerwohnung zurück. Diejenigen, welche gänzlich in der Stadt bleiben, verbringen diese Tage in Gesellschaften, gehen nur Mittags auf eine halbe oder ganze Stunde zum Frühstück nach Hause, und Abends, nach dem Schlusse der Geschäftslokale, spazieren, die Frankensstraße entlang nach dem flachen Vorgebirge Punta, nördlich von der Stadt, oder durch das Griechenviertel zur Karawanen-Brücke. Das weibliche Geschlecht sieht man im Ganzen wenig spazieren gehen; meist pukt es sich gegen Abend und setzt sich entweder an die Fenster oder, auf eigens hierzu hingestellte Stühle, vor die Hausthür — nur die vornehme Welt findet dies ihrer Würde nicht angemessen. In den mondhellsten Sommer- und Herbstnächten dauert das Spazierengehen und Sitzen auch nach Mitternacht fort, d. h. als Erneuerung nach der Mahlzeit, welche durchgängig um 6 oder 7 Uhr statt findet. Dabei zeigt sich nicht nur die Männerwelt, zu Pferde, sondern zuweilen auch ein Theil der weiblichen, nach europäischer Art, seitwärts sitzend, oder, besonders in den Dörfern und auf dem Rückwege zur Stadt, sogar im Männerfattel zu Pferd oder Esel. Eigenes Fuhrwerk halten auch die Vermögenden in Smyrna gar nicht; einer der Konsuln hatte zwar ein Kabriolet, ließ es aber ungenüht verfaulen, bis zuletzt ein Hühnerstall daraus gemacht wurde. — An Feiertagen dagegen verödet die Stadt gänzlich: wer nur etliche Pfaster für einen Mietbesel bezahlen kann, macht sich nach irgend einem der Dörfer auf, Bekannte zu besuchen, oder auch nur des Spazierweges halber — in die Gärten, in die Weinberge, zu Lande oder zu Wasser. Dann werden doch auch die Spazier-

gänge ziemlich bevölkert, anstatt der Ueberlandgegangenen nämlich von der Volksklasse, die an Werktagen hierzu keine Zeit und zu weiteren Fahrten überhaupt die Mittel nicht hat. Während der Tageshitze geht nur aus, wer durchaus muß; sonst erwartet man gewöhnlich in den Häusern, hinter vorgezogenen Gardinen und geschlossenen Fensterläden, schweigend und mit Ungeduld die abendliche Kühle. — Im September oder Oktober kehrt Alles vom Lande in die Stadt zurück, und dann füllen sich die Spaziergänge am zahlreichsten. Der Herbst ist die Zeit der geschäftigsten Thätigkeit für die Kaufleute, die mit anatolischen Landes-Erzeugnissen handeln: dann treffen die Karawanen mit allerhand Früchten, namentlich Rosinen und Feigen ein; dann singt und klingt ganz Smyrna nur von Feigen, überall in den Straßen hört man dann Nichts als: Sika! Indjir! Fig! Fil'is! Fike! d. h. in allen er-sinnlichen Sprachen Nichts als: Feigen!

Gesellschaftliche Vergnügungen finden bis nach Weihnacht nicht statt — abgesehen vom Theater. Das Smyrnaer Theater ist aber eine merkwürdige Erscheinung. In einer altgedehnten baufälligen Baumwollen-Niederlage sind an den Wänden etwa zehn Stück Bretter-Bogen angebracht und darunter ein Parterre mit Schemeln besetzt: das Orchester bilden etwa sechs Stück Dilettanten, die theils nach Noten, theils nach der Natur spielen; — zu Dekorationen und Vorhang hat man alte, früher einmal um Waarenballen geschlagen gewesene Packleinwand genommen. Auch die Truppe besteht aus Dilettanten; einer verabschiedeten Schauspielerin, zwei dergleichen Schauspielern und noch acht Personen, Schneidern, Schustern, Kellnerinnen und ähnlichen vom Zufall zusammengewürfelten Künstlern. Dieses Personal gibt nun bald ein Trauerspiel molto terribile, bald eine Posse tutta de ridere — immer in italiänischer Sprache. Der Unternehmer dieser Kunst-Anstalt hat sogar selber eine Tragödie („der Tod des Marko Bozzaris“) geschrieben, welche vom Publikum mit Entzücken aufgenommen worden ist, d. h. von Handwerkern, Matrosen, Juden und Handelslehrlingen — denn der Kaufherr hält den Besuch dieses Theaters nicht für wohlstandig; er schenkt seine Gegenwart nur Seiltänzerinnen. — Zu Weihnacht aber beginnen die Bälle. Hier ist zu bemerken, daß die Smyrnioten griechischen und armenischen Glaubens (und mit ihnen das russische und das griechische Konsulat) die Zeitrechnung des alten, hingegen die übrigen Christen daselbst die des neuen Styls befolgen; daher denn auch die Verschiedenheit in Berechnung der Festzeiten es bewirkt, daß Smyrna alljährlich vier Osterfeste zu feiern hat; das griechische, das armenische, das jüdische und, so zu sagen, das europäische, welche bisweilen um 3, ja wohl gar 4 Wochen aus einander fallen. Die Bälle aber folgen dem Weihnachtsfeste nach neuem Style. — Smyrna besitzt auch zwei sogenannte feine Gesellschafts-Vereine — Casini — ein französisches und ein griechisches. In jedem werden die Mitglieder sammt Familien für ein Jahr aufgenommen und haben dann, Sommers wie Winters, täglich Zutritt. Der Zeitvertreib darin besteht, wie überall, im Karten-

Schach-, Billard-Spiel, Zeitunglesen, Punschtrinken und Kammgiefern. Zum Zeichen völliger, durchgangiger Gleichheit und Unabhängigkeit behält Jedweder dort den Hut auf dem Kopfe. Nur bei den allwöchentlich stattfindenden Bällen erscheinen alle Theilnehmer barhaupt und im Leibrocke. Die Frauen puzen sich dann, für die Beschränktheit der dortigen Mittel und Umstände, gar nicht übel heraus und manchmal wohl auch viel besser, als die Einkünfte der Herren Gemahle und resp. Väter es eigentlich gestatten. Obgleich diese Bälle schon um 7 Uhr beginnen, pflegen sie doch bis 4, ja 5 und sogar 6 Uhr Morgens zu dauern: dabei werden alle Erfrischungen als: Limonade, Orgeade, Gefrorenes und Zuckerwerk, unentgeltlich, d. h. auf Rechnung der Gesellschafts-Mitglieder, verabreicht und die Konsuln nebst ihren Beamten, da sie sämmtlich nicht Mitglieder werden dürfen, durch Freibillets eingeladen. Ein wahrhaft merkwürdiges Ding ist so ein Casino-Ball. Hier hält der Neuling die in Gedanken tief versunkenen alten Herren gewiß für lauter Staats-Beamte, oder doch allermindestens für Kapitalisten, die Millionen zu kommandiren haben. Kommt's aber zum Klappen, so ist der Eine schon ganz zufrieden, wenn er im verfloßenen Jahre seine paar Hundert Stein Baumwolle, Feigen, Wolle ein- und wiederverhandeln konnte — während der Andere selber gar nicht handelt, weil's ihm dazu am Besten fehlt, sondern nur mit fremdem Gelde „Affares“ macht: Waaren auf Borg ausnimmt, die er erst bezahlt, wenn er sie weiter verkauft und das Geld dafür erhalten hat — ein Dritter endlich zu allerhand Plundertram Geld ohne Pfand vorstreckt, wofür er sich zwei, auch drei Procent monatlich geben läßt, u. d. m. Beschaut unser Freund sich ferner die jungen Herren, wie sie, aufgepußt und aufgebläht, mit hochmüthig erhobenen Nasen im Contretanze sich drehen, so mag er von ihnen wohl Gott weiß was denken (ungeachtet des Gebrauchs, nach dem Kommando der ersten Violine zu tanzen, welche, alle vier Instrumente des Orchesters über-tönend, ihr „Rechts! Links! Zurück!“ in den Kreis hinschreit), bis er in dem Einen den Handlungsdiener wieder erkannt, der ihn heute im Tuchladen mit der Beschaffenheit und dem Preise des eingekauften Tuchs betrogen; in einem Anderen den Sohn des Konditors, der ihm gestern die Schokolade und das Gefrorene gebracht hat; in einem Dritten einen Schreiber u. s. f. Alle aber sind feingebildet, kramen in mehreren Sprachen ihre Abgeschmacktheiten aus und haben von Kindesbeinen an keine andere Gedanken gehabt als auf Geld und Liederlichkeiten. — Leidenschaftlich lieben die Smyrnioten das Kartenspiel. Im griechischen Casino steht in einem besonderen Zimmer eine gewaltige Tafel, welche, ihrer ganzen Länge nach, in einer Linie mit Karten, nach deren Reihenfolge, besetzt ist. Die Bankhalter machen Compagnie und ziehen wechselseitig ab; Jeder, der über ein paar Duzend Piaster zu verfügen hat, setzt. Denn kaum ist man zusammengekommen, so steht diese Tafel auch schon von allen Seiten umdrängt; aus Taschen und Arbeitsbeutel holen zitternde Hände einen Thaler nach dem anderen. „Ach gewonnen

— Drei verloren!“ so geht es bis zum Morgen, bis zur Erschöpfung aller Kräfte der Bankhalter. Der junge Mann verspielt sein geringes Gehalt, stürzt sich in Schulden und bestiehlt, wenn's geht, den Vater oder den Brodherrn. Im Franken-Casino ist die Bank schon seit etlichen Jahren aufgehoben und nur das Ecarté üblich. Dabei spielen aber immer bloß Zwei, die Uebrigen — oft 50 Personen — wetten gegen einander auf das Spiel. Wintersüber giebt dieser oder jener Privatmann in seinem Hause wöchentlich einen Ball, einzig des Spiels wegen: Kaufleute, Sec-Offiziere, Reisende werden dazu geladen, und ihre Taschen werden vom Herrn Wirth nicht nur äußerst schlaue, sondern, wie die Rede geht, auch wohl mit ganz besonderer Gewandtheit, rein ausgeleert. Außerdem veranstaltet manchmal ein Reicher einen Maskenball, und auch die französischen, so wie die englischen Flotten-Offiziere geben der Stadt einen Ball, zu welchem sie Alles, was Europäer heißt, an die Tausend und mehr Personen, zusammenladen. Das niedrigste Krämervolk, zu arm, um sich ballmäßig kleiden zu können, kommt doch Abends in Privat-Häusern zusammen, wo es nach einer nomadirenden Fiedel tanzt. Der gemeine Mann endlich geht in Schenk- und Kaffee-Wirthschaften, um zu schmausen, zu trinken, zu spielen und zu guter Letzt dann und wann halbtodt zu schlagen. An dergleichen Festivitäten pflegen besonders die französischen Matrosen den allertätigsten Antheil zu nehmen. — Zu Ende des Karnevals, d. h. in der letzten Woche vor dem Fasten („Karneval“ nennt man in Smyrna die ganze Zeit vom heil. Dreikönigsabende bis zu den Fasten), sieht man die Straßen voll von höchst unsauberen und unanständigen Masken. Die anständigen Familien verkleiden sich erst Abends und besuchen Bekannte, mit denen sie plaudern oder, falls nur diese ein Fortepiano, eine Guitarre haben, auch tanzen. Bei solchen Gelegenheiten pflegt es unter den Smyrnioten überaus heiter herzugehen. Der Umgang wird freier, man knüpft zärtliche Bekanntschaften an und bestimmt sich Stelldeheins. Dieß Alles vertritt während des Winters die abendlichen und nächtlichen Spaziergänge und füllt den ganzen Zeitraum bis zum Fasten, während dessen die einzigen allgemeinen Rendezvous die Kirchen sind. Unter den mannigfachen Schattirungen des smyrniotischen Treibens ist die Spekulation mancher Eltern hinsichtlich ihrer Töchter besonders merkwürdig; sobald Jene nämlich die Bewerbung eines Mannes wahrnehmen, stellen sie sich, als bemerkten sie gar nichts, lassen die Sache ihren Gang gehen und begünstigen auf diese Weise anfangs den Freier väterlichst; dann aber geben sie sich alle ersinnliche Mühe ihn zum Heirathen zu überreden. Das bewirkt dann, daß Mancher nolens volens zwar das Mädchen nimmt, sobald er indeß der Frau satt geworden, nach Amerika oder nach Indien zieht, dort sein Heil zu versuchen und zu der Verlassenen nicht eher zurückzukommen als am St. Nimmermehr's-Tage.

Tieffinn
In g
Biel ha
Die
Und un
Manch'

Erstaunt
Das
Noch st
Lautsch
Und leis
Von Th
Und wie
Und i
Hat sich
Sarka
Da triff
Des Ed

Wann
Das
Und fur
Und i
Was gi
Da frän

Was so
Ob I
Und lad
Und
Dies g
Der oft

Wo find
Wo
Und bel
Und
Da löf
Und Bo

(P
lizei-Abt
der Ein
Du hiel
sen wur
der Gef
reiste i
hätte w
10 Jahr
deren üb
böse Str

Des Echo's Trost.

Tieffinnend, ernst, war ich dahingeschritten
 In grüner Au, auf stillen Bergeshöh'n;
 Viel hat mein Herz im Drang der Zeit gelitten,
 Die Einsamkeit faßt mich mit süßen Weh'n,
 Und unwillfährlich bebt, mir unbewußt,
 Manch' lauter Seufzer aus der wunden Brust.

Erstaunt verhallt der Chor der Waldesfänger,
 Das Vächlein schweigt mit seinem Murmellaut,
 Noch stiller wird die Au, noch länger
 Lauscht meinem Schmerz verstummt die Windesbraut,
 Und leise weinend nimmt in seinen Schooß
 Von Thau beperlt mich auf das Felsenmoos.

Und wie ich lag, von leisem Duft umflossen,
 Und wie ich sann der tückisch-falschen Welt,
 Hat sich mein Herz in bitterm Hohn ergossen,
 Sarkastisch-wild in blaue Luft geschneelt.
 Da trifft mein Ohr, von Geisterlaut berührt,
 Des Echo's Hauch, wie er zum Worte wird.

Wann — rief ich — stirbt die elende Manie,
 Daß Menschen zu verkleinern sich belieben?
 Und furchtbar-schriell tönt mir es wieder: „Nie!“
 Und leiser hallt es wieder: „Nie — nie Lieben!“
 Was gibt uns dann für all' den Schmerz Entgelt?
 Da krächzt es: „Geld!“ — und wieder: „Geld!“ —
 und: Geld!“

Was soll man dann für ein Gericht verhängen
 Ob Jenem, der zum Haß die Herzen ballt?
 Und lachend tönt's, wie Höllenfreude: „Hängen!“
 Und immer leiser: „Hängen — hängen — bald!“
 Dies galt wohl Dir, Du Mann der kalten Welt,
 Der oft ein Herz mit stiller Folter quält!

Wo findet Trost das Herz, in Gram zerstoßen,
 Wo Ruh' der Geist auf Augenblicke nur?
 Und bebend hallt's, wie Orgelstöne: „Oben!“
 Und sanft verzittert's: „Oben — oben nur!“
 Da lösten sich in Thau die Augenlieder — —
 Und Vogel, Bach und Baum — sie rauschten wieder!

Bunterlei.

(Pariser Gaunerei.) Kürzlich trafen zwei Po-
 lizei-Agenten in Paris einen verdächtigen Menschen, den
 der Eine sogleich erkannte. „Sieh' da, Cagny, wie kommst
 Du hieher, da Dir doch Rouen zum Aufenthalte angewie-
 sen wurde?“ — „Ich langweilte mich dort,“ erwiderte
 der Gefragte ohne die geringste Verlegenheit, „und da
 reiste ich her, um den Karneval lustig zu feiern. Ich
 hätte wohl Hafenarbeiten finden können, aber wenn man
 10 Jahre damit (im Bagno) zugebracht hat, so wird man
 deren überdrüssig. Ich nähre mich hier auch!“ — „Durch
 böse Streiche?“ — „Ach nein, ich habe nur so eine kleine

Industrie.“ — Während dieser Unterredung untersuchten
 die zwei Agenten den Ersträfing, und fanden bei ihm ei-
 niges Geld, so wie ein paar Tabacksdosen, die einander
 vollkommen glichen. — „Dies ist mein Handwerkszeug,“
 fuhr Cagny fort, auf die Dosen deutend, „in der einen
 ist natürlicher Taback, in der andern eine Komposition,
 mit welcher man die Leute in den Schlaf bringt, und
 wenn sie sich auch mit Händen und Füßen dagegen wehren.
 So habe ich diese Nacht auf einem Balle mit einem In-
 dividuum Bekanntschaft gemacht, dessen Tasche ziemlich
 mit Geld ausstaffirt war; ich nahm darauf ganz allein
 eine Prise von meinem Taback; alsdann, als ich meine
 Dose wieder zugeklappt hatte, nahm ich geschwind die
 andere und sagte zu ihm: „Sieh' da, ich habe ganz ver-
 gessen, Ihnen eine Prise anzubieten!“ Er schnupfte, ohne
 sich weiter bitten zu lassen, und einen Augenblick darauf
 schnarchte er wie ein Kontrebaß, so daß ich ihn ein Biß-
 chen visitiren konnte. Sie sehen, daß dies ein unschul-
 diges Vergnügen für einen Cheval de retour (freigelas-
 senen Sträfing) ist, und werden mich also meinen Kar-
 neval ausfeiern lassen!“ Aber es geschah nicht also, son-
 dern der naive Dieb wurde sogleich auf die Polizeipräfek-
 tur gebracht.

Ein reicher Engländer, der den lieben langen Tag
 sonst nichts weiter zu thun hat, als sein Geld zu zählen
 und Einnahme und Ausgabe zu berechnen, hat sich in sei-
 nen Musestunden die Mühe genommen, auszurechnen, wie
 viel täglich in Frankreich und England Thee und Kaffee
 gerufen wird. Für den Kaffee brachte er 11,590,476
 und für den Thee 18,590,470 Tassen heraus. In Deutsch-
 land wird wohl das Verhältniß umgekehrt seyn.

Gewiß, wir machen viel zu viel vorbereitenden Auf-
 wand aufs Leben. Anstatt, daß wir gleich anfangen, uns
 in einem mäßigen Zustand behaglich zu finden, so gehen
 wir immer mehr ins Breite, um es uns immer unbeque-
 mer zu machen.

Es fordert in der That keine geringe Mühe, daß wir
 uns erkennen, wie wir sind; man muß aber unmittelbar
 darauf sich bemühen, zu erkennen, wie man werden möchte.
 Diese beiden Wissenschaften sind verbunden, und sollten
 uns immerwährend beschäftigen. Eine dritte kommt hinzu,
 gewiß die schwerste von allen. Nämlich, nachdem wir er-
 kannt haben, wie wir seyn sollen, so müssen wir unabläß-
 sig uns bestreben, es zu werden.

Guckkasten-Bilder.

Ein Handelsmann, der ziemlich durstiger Natur war,
 verreiste mit seinem Sohn. Es war ein warmer Som-
 mertag, und nachdem sie eine beträchtliche Wegstrecke mit
 großer Anstrengung zurückgelegt hatten, waren beide so
 ermüdet, daß sich der Vater im ersten Wirthshause, wel-
 ches sie trafen, ein Stündchen Schlaf zu gönnen beschloß,

Sobald er seinen brennenden Durst gründlich gestillt hatte. Er schien indessen zu befürchten, daß er während des Schlummers verschmachten möchte, deshalb sagte er zu seinem Sohn: „Sorge, bleib ja hübsch munter, damit Du mich weckst, wenn ich Durst bekomme.“ — „Aber, Vater,“ wendete der Sohn ein, „wann habt Ihr denn Durst?“ — „Wann Du mich weckst, dummer Junge.“

Die Buchdruckerei einer sächsischen Provinzialstadt kündigt unter andern Drucksachen, die bei ihr vorrätzig zu finden sind, auch „Gevatterbriefe für Uneheliche“ an. Soll dieß auch einem längstgefühlten Bedürfnis abhelfen?

Ein junger Stutzer zeigte einigen hübschen Damen die Merkwürdigkeiten einer Stadt; Mittags ging er mit ihnen nach Hause und es wurde gespeist. Der Jüngling aber aß nichts. „Warum essen Sie nicht?“ begann endlich eine der Damen, „sind Sie etwa unwohl?“ — „Nein,“ seufzte schmachmend der Stutzer, „aber wenn man solche Damen sieht, vergeht einem der Appetit.“

Ein gewisser Theolog war eben so beleibt, wie ein strenger Zelot. Ein Wigbold machte folgendes Epigramm auf ihn:

Leucht' uns noch lange vor, Du theures großes Licht!
Lang' kannst Du brennen noch, es fehlt an Talg Dir nicht.

Tags-Neuigkeiten.

(Ein merkwürdig frecher Diebstahl) in der Stadt Zossen, bei Breslau, erregt viel Aufmerksamkeit.

Vor einigen Tagen erschienen dort 5 Herren, welche dem Rendanten der dortigen Krankenkasse einen Ministerialbefehl vorzeigten, der ihnen befiehlt, eine Kassenrevision vorzunehmen und sie als Gerichtsräthe aus Potsdam legitimirte. Die Kasse wird untersucht und ein Defekt entdeckt, der freilich nur eine geringe Kleinigkeit beträgt, welche aus Versehen entstanden ist; aber die Herren bestehen darauf, die Kasse mit nach Potsdam zu nehmen; der bestürzte Rendant verliert die Fassung, er läßt es geschehen; allein Kasse und Visitatoren sind spurlos verschwunden.

Auf dem Getreidemarkt zu Coblenz waren am 11. April die Preise sehr gefallen. Es war so viel angefahren, daß nicht alles abgesetzt werden konnte. Der Centner Kartoffeln kostete 12 Sgr.

Bei einer Procession zu Felanix auf der Insel Majorca stürzte eine Mauer ein und erschlug an 300 Menschen.

Nachtrag.

H a ß l a c h, Oberamts Herrenberg.

Eichen-Rinden-Verkauf.

Am Montag den 29. d. M.

Vormittags 9 Uhr

wird im hiesigen Gemeindevald die Rinde von ungefähr 12 Klafter eichen Holz im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 25. April 1844.

Schultheißenamt, Böllnagel.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 24. April 1844.		In Freudenstadt am 20. April 1844.		In Tübingen am 19. April 1844.		In Calw am 20. April 1844.	
fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.	
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	19 44	Dinkel . . . 1 Sch.	8 9	Kernen . . . 1 Sch.	17 40
	—		19 12		7 35		16 56
	—		18 40		7 —		16 —
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 45	Roggen . . . "	13 20	Haber . . . "	5 36	Dinkel . . . "	7 18
	7 24		12 32		5 1		6 56
	7 12		—		4 30		6 33
Haber . . . "	5 36	Gersten . . . "	13 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 19	Haber . . . "	5 —
	5 9		12 —	Kernen . . . "	2 20		4 46
Gersten . . . "	12 —		11 30	Roggen . . . "	—		4 38
Roggen . . . "	12 48	Haber . . . "	6 —	Linzen . . . "	1 44	Roggen . . . 1 Sri.	—
Kernen . . . "	18 —		5 48	Erbsen . . . "	1 33	Gersten . . . "	1 30
	17 —		5 40	Wicken . . . "	— 45	Bohnen . . . "	1 12
Bohnen . . . "	12 48	Brodtare:		Bohnen . . . "	1 22	Wicken . . . "	— 44
Wicken . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 17	Brodtare:		Erbsen . . . "	1 36
Müblfrucht . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 16	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	Linzen . . . "	1 30
Linzen . . . "	—	4 " Schwarzbr. "	— 15	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	gen 4 1/2 Loth — D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 5 1/2 Loth.	

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.